

Nationalsozialisten auf Gonsenheimer Straßenschildern nach 1933*

Direkt nach der „Machtergreifung“ machten sich die Nationalsozialisten daran ihnen missliebige Namen aus dem öffentlichen Erscheinungsbild zu eliminieren und ihre eigenen „Helden“ an deren Stelle zu setzen. Dazu gehörten vor allem Politiker der „Weimarer Parteien“, Juden oder auch Geistliche, die nicht in das braune Weltbild passten. So gingen auch an Gonsenheim die damnatio memoriae von Personen einerseits und die Glorifizierung der neuen Machthaber andererseits nicht vorbei. Aktive Parteigrößen (bei Straßenbenennungen wäre eine Benennung nach noch lebenden Personen heute undenkbar) kamen so ebenso zu Ehren wie „Märtyrer der Bewegung“.

So durfte es in Gonsenheim im Straßenbild keinen Friedrich-Ebert mehr geben, „sein“ Platz wurde einem Adam Pauly gewidmet, von dem heute kaum jemand mehr weiß, um wen es sich gehandelt haben kann. Ausweislich des Mainzer Adressbuches von 1940 war „Adam Pauly ein Gonsenheimer Bürger, der im März 1931 in der Rechengasse in Mainz wegen Kundgabe seiner vaterländischen Gesinnung von Kommunisten erstochen wurde.“

Gleich nebenan wurde das Teilstück der Waldstraße in Peter-Gemeinder-Straße umbenannt. Gemeinder, der vor allem in Frankfurt aktiv war, wurde im Januar 1931 zum Gauleiter von Hessen-Darmstadt ernannt. Nach einer Kundgebung am 29. Mai 1931 in der Stadthalle in Mainz starb er einen Tag später an Herzversagen. Der Mainzer Generalvikar Philipp Jakob Mayer untersagte wegen der politischen Anschauungen der Nationalsozialisten ein kirchliches Begräbnis, eine Position, die in der katholischen Kirche sehr kontrovers diskutiert wurde. Diesen Vorfall nahmen die Nationalsozialisten zum Anlass, Gemeinder zu einem „Märtyrer der Bewegung“ zu machen.

Nun hätte man gedacht, für den „Führer“ sei das prächtigste gerade gut genug. Doch die damalige Kaiserstraße (heute Breite Straße) wurde zur Straße der S.A., die hier ihre Aufmärsche abhalten konnte, um sich dann zum Versammlungsplatz zu begeben, der damals gewiss kein „Juxplatz“ war. Immerhin bekam Hitler die Hauptstraße (heute Mainzer Straße) zugewiesen, sie war zumindest die älteste Straße im Ort. Dass die Gonsenheimer Adolf Hitler auch gleich im Mai 1933 noch zum Ehrenbürger machten, war ein zusätzlicher Kotau vor den neuen Machthabern. Dass Mainz sich mit der Eingemeindung Gonsenheims 1938 diesen Ehrenbürger „einhandelte“, wird damals wohl kaum auf Widerspruch gestoßen sein. Dass aber der Mainzer Stadtrat erst fast 60 Jahre nach Kriegsende (2002) Hitler die Ehrenbürgerwürde aberkannte, zählt sicher nicht zu den Ruhmesblättern der Mainzer Stadtpolitik.

Ihre Hauptstraße bekamen die Gonsenheimer zwar nach dem Krieg wieder, aber im Zuge der Bereinigung der Straßennamen in Mainz 1969 blieb die Hauptstraße „auf der Strecke“. So ziert dieser Name jetzt den Ortsteil Mombach, während die Gonsenheimer Hauptstraße zur schnöden Verlängerung der Mainzer Straße wurde.

Weitestgehend in Vergessenheit geraten ist der „Stellvertreter des Führers“, Rudolf Hess, auch wenn einige Ewiggestrige heute noch „Gedenkveranstaltungen“ an

den bis zuletzt unbeugsamen Nationalsozialisten abhalten. Ihm wurde die heutige Immelmannstraße zuteil; allerdings wurde er nach seinem Flug nach England 1941 rasch aus dem Straßenbild entfernt und durch den Jagdflieger des ersten Weltkrieges, Max Immelmann, „ersetzt“.

„Nachbar“ von Heß im Gonsenheimer Straßenbild, in der heutigen Straße „Am Bornwald“ war Joseph Goebbels, der „Reichspropagandaminister“. Noch heute laufen einem Schauer über den Rücken, wenn man seine Fanatische Rede im Berliner Sportpalast am 18. Februar 1943 – nach der Kapitulation in Stalingrad – hört, in der er zum „Totalen Krieg“ aufrief. Schlimmer noch als Goebbels' geifernde Rede war der begeisterte Jubel der Menschen im Auditorium.

Dass Heß und Goebbels in dem eher abgelegenen Quartier ihren „Platz“ fanden, mag darauf zurückgeführt werden, dass hier ab 1934 eine Siedlung entstand, die gut in die nationalsozialistische Ideologie passte. Die Siedler sollten nicht nur Eigentum erwerben und eine Siedlergemeinschaft bilden sondern auch zu ihrer eigenen Versorgung durch landwirtschaftliche Produkte beitragen.

Ein klarer Affront gegen den Katholizismus waren zwei andere Namensgebungen. Die Pfarrer-Grimm-Straße und die Pfarrer-Grimm-Anlage, benannt nach dem hochverehrten Ortspfarrer Dominikus Grimm, mussten Horst Wessel weichen, einem SA-Mitglied, das 1930 wohl von Mitgliedern der KPD erschossen wurde und zum „Blutzeugen“ hochstilisiert wurde. Auch die Kirchstraße wurde in Teilen einem sog. Märtyrer gewidmet. So wurde der nördliche Teil ab der Breiten Straße nach Wilhelm Gustloff, dem Landes-Gruppenleiter der NSDAP-Auslandsorganisation in der Schweiz, benannt. Gustloff fiel 1936 einem Attentat zum Opfer. Seinen Namen trug ein KdF-Kreuzfahrtschiff, das am 30. Januar 1945, von Torpedos getroffen in der Ostsee sank. Mehr als 9.000 Menschen wurden in den Tod gerissen.

Schließlich blieb als weitere Nazi-Größe Hermann Göring. Ihm wurde die heutige Canisiusstraße zugewiesen, an der 1937/8 die Kathen-Kaserne entstand. Die Kaserne entstand auf dem Gelände des früheren Flugfeldes. Da Göring im ersten Weltkrieg Jagdflieger gewesen war, war es für die Nazis naheliegend die damals wohl neu erstellte Straße dem später zum „Reichsmarschall“ ernannten „Reichsluftfahrtminister“ zu widmen.

** Für wertvolle Anregungen und Quellen danke ich Herrn Dr. Frank Teske, stv. Leiter des Mainzer Stadtarchivs*